

*Einem Aufruf der Jahrbuchredaktion folgend schrieb der ehemalige stv. Schulleiter Helmut Lienau zum 25jährigen Schuljubiläum eine Chronik, die von den Gründertagen des Gymnasiums berichtet:*

Gern entspreche ich der Bitte der Redaktion, über die Entstehungsgeschichte unserer Schule zu berichten. Allerdings darf der Leser keine auf der Grundlage vorliegender Akten verfaßte und umfassende Schulgeschichte erwarten. Vielmehr will ich, gestützt auf leider nicht systematisch gesammelte Zeitungsberichte, aus meiner Erinnerung erzählen. Sicher wird meine Darstellung der Ereignisse durch persönliches Erleben gefärbt und streckenweise manchem Leser zu langatmig sein. Daher sei eine chronologische Übersicht über die wichtigsten „Lebensdaten“ unserer Schule vorgestellt:

### **November 1967**

Die Gemeindevertretung Kaltenkirchens beschließt einstimmig die Errichtung eines Gymnasiums

### **1. Dezember 1967**

Gründungsversammlung des Förderungsvereins; Vorsitz: Dr. Teske

### **August 1968**

Die Landesregierung genehmigt den Bau des Gymnasiums in Kaltenkirchen

### **Januar 1969**

Das Kultusministerium genehmigt das Raumprogramm

### **März - Mai 1969**

Architektenwettbewerb

### **April 1969**

Erste Mitgliederversammlung des Förderungsvereins

### **November 1969**

Vergabe des Architektenauftrags an die Architekten Schüler & Schleiff, zweite Preisträger im Wettbewerb

### **11. August 1969**

Erster Schultag 1969/70: Eröffnung des Gymnasiums als Außenstelle der Jürgen-Fuhlendorf-Schule, Bad Bramstedt

### **22. August 1969**

Festakt in der Sporthalle am Marschweg aus Anlaß der Eröffnung des Gymnasiums und des zweiten Bauabschnitts der Volksschule

### **Juni 1970**

Beginn der Bauarbeiten

### **Juli 1971**

Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung des Gymnasiums. Das Preisgericht entscheidet sich für die plastische Darstellung (in der Bürgerhalle) von Siegfried Assmann, Großhansdorf

### **31. Juli 1971**

Herr Friedrich Schneider, bislang Leiter der Außenstelle, wird von der Gemeindevertretung einstimmig zum Schulleiter gewählt.

### **1. August 1971 B**

eginn des Schuljahres 1971/72: unsere Schule wird eigenständig und führt jetzt die Bezeichnung „Gymnasium Kaltenkirchen i(m) E(ntstehen)“.

### **23 .August 1971**

Erster Schultag: feierliche Eröffnung des ersten Bauabschnitts des Neubaus am Flottkamp; die Gymnasiasten haben jetzt ihr eigenes Haus

### **Dezember 1971**

Aufnahme des Sportunterrichts in unserer Halle.

### **29. August 1972**

Erster Schultag 1972/73: Aufnahme des Unterrichtsbetriebes im zweiten Bauabschnitt

### **August 1973**

Erster Schultag 1973/74: Der dritte Bauabschnitt ist bezugsfertig. Das Gymnasium kann dreizügig geführt werden.

### **Herbst 1973**

Unsere Aula („Bürgerhalle“) wird fertiggestellt

### **Frühjahr 1974**

Unsere Schule erhält ihr Fotolabor

### **Sommer 1974**

Bau unserer Sportanlagen

### **1. August 1975**

Mit Eintritt des ältesten Schülerjahrgangs in die Oberprima (13. Jahrgangsstufe) wird unsere Schule vollzügig; im Schulnamen entfällt der Zusatz „i.E.“

### **31. Juli 1976**

Herr Schneider tritt in den Ruhestand

### **1. August 1976**

Herr Dr. Backenköhler übernimmt die Leitung unserer Schule „Rom wurde nicht an einem Tag gebaut“ - und auch nicht unser Gymnasium. Am 1. August 1969 gab es weder unser Schulgebäude, noch waren wir rechtlich und organisatorisch eine eigenständige Schule. Unsere Schule, wie sie sich heute in ihrer äußeren und inneren Gestalt(ung) darstellt, ist das Ergebnis einer von großen Anstrengungen bestimmten Entwicklung mit vielen Anfängen.

### **DIE TREIBENDEN KRÄFTE**

waren als Hauptinitiator Bürgermeister Fehrs und die Gemeindevertretung Kaltenkirchens. Sie hatten die Forderungen ihrer Zeit auf dem Gebiet der Bildungspolitik, nämlich die Zahl der Abiturienten und Studenten erheblich zu erhöhen, früh erkannt und fühlten sich aufgerufen, ein nach modernen Maßstäben gestaltetes Schulzentrum für Kaltenkirchen und seine Nachbargemeinden zu errichten. Als ein Achsenendpunkt des erweiterten Hamburger

Randgebietes sollte Kaltenkirchen schulischer Mittelpunkt werden. Wenn auch Kreis, Land und der Förderungsausschuß für das Hamburger Umland beachtliche Zuschüsse für die Baukosten zahlten, so war die finanzielle Belastung für die damals rd. 7000 (heute 17000 ) Einwohner zählende Gemeinde doch erheblich, zumal da allein auf dem Schulsektor noch andere Projekte (Sporthalle u.- anlagen am Marschweg, Erweiterungsbauten der Real- u. Volksschule, Schulzentrum II am Lakweg, Grundschule im Flottmoor) zu finanzieren waren. So mutig der Beschluß der Gemeindevertretung einerseits auch war, so notwendig war dieser Schritt andererseits im Rahmen eines vorausschauenden Entwicklungskonzepts. Durch den Ausbau des Schulwesens, insbesondere durch die Errichtung eines Gymnasiums, mußte Kaltenkirchens Attraktivität als Industrie- und Wohngemeinde beträchtlich gewinnen - unabhängig von den Plänen, in unmittelbarer Nähe einen Großflughafen zu bauen.

### **TÄGLICH VON KALTENKIRCHEN NACH SALZBURG**

Im Zusammenhang mit den finanziellen Aufwendungen und Anstrengungen Kaltenkirchens auf dem Schulsektor ist auch der Schulbusverkehr zu nennen. Durch seine Organisation wurde Kaltenkirchen dem Anspruch gerecht, zentraler Schulort zu sein. Bei einer täglichen Fahrleistung, die der Strecke Kaltenkirchen-Salzburg (= 800 km) entspricht, werden Schüler, die sonst auf ihr Fahrrad, die AKN oder den Linienbus angewiesen wären, bequem zur Schule gefahren; damit wird zugleich der Einzugsbereich unserer Schule vorgegeben.

### **JÜRGEN-FUHLENDORF-SCHULE IN NÖTEN**

Die Gründung eines Gymnasiums in Kaltenkirchen mußte der Jürgen-Fuhlendorf-Schule in Bad Bramstedt, deren Einzugsbereich von Quickborn bis Boostedt und von Hartenholm bis Lentförden reichte, große Entlastung bringen. Hier war nämlich nicht zuletzt infolge des Zuspruchs, den die gymnasiale Bildung in immer mehr Schichten unserer Bevölkerung fand, die Schülerzahl innerhalb weniger Jahre um ca. 50% gewachsen und die Raumnot daher sehr groß. Es nimmt nicht Wunder, daß dem Schulleiter, Herrn Hillmann, die Kaltenkirchener Pläne sehr willkommen waren und er diese in harmonischer Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und mit hohem persönlichen Einsatz unterstützt hat. So hat er zusammen mit Herrn Schneider, der vom Ministerium mit der pädagogischen Beratung der Gemeindeverwaltung beauftragt war, auf Elternversammlungen innerhalb und auch an Volksschulen außerhalb des Einzugsbereichs dafür geworben, die Kinder für Sexta, Quinta und ggf. Quarta in Kaltenkirchen anzumelden. Diese Aktionen waren schon deshalb erforderlich, weil in Elternkreisen gewisse Bedenken bestanden, ob denn bei dem allgemeinem Lehrermangel und dem Fehlen eigener Räumlichkeiten das Niveau des Gymnasiums in Kaltenkirchen hinreichend hoch sein würde.

### **LATEIN ODER LATEIN UND FRANZÖSISCH**

Ein Prüfstein für die Beschickung des Gymnasiums Kaltenkirchen schien die Frage der zweiten Fremdsprache zu werden. Die Ankündigung, daß bei lediglich einer Quarta zunächst nur eine Fremdsprache, nämlich Französisch, angeboten werden könne, rief in einigen Elternkreisen Unzufriedenheit hervor.

### **FÖRDERUNGSVEREIN ALS GEBURTSHELFER**

In dieser Situation erwies sich der Förderungsverein als geeignetes Instrument, den Elternwillen zu artikulieren und zu organisieren. In seiner ersten Mitgliederversammlung forderten alle Sprecher entweder Latein oder Latein und Französisch. Und damit nicht genug: In dieser Angelegenheit sollte eine Abordnung der Elternschaft im Kultusministerium vorstellig werden. Sie hatte Erfolg: Beide Fremdsprachen wurden in Quarta zugelassen. Mag sich das Wirken unseres Förderungsvereins gegenwärtig eher im stillen vollziehen und

auf materielle Unterstützung unserer Schule beschränken, so ist er in seiner Anfangszeit öffentlich stärker in Erscheinung getreten. Beispielsweise hat er auch seine Aufgabe darin gesehen, in den umliegenden Gemeinden Überzeugungsarbeit für die notwendige Gründung eines Gymnasiums in Kaltenkirchen zu leisten – was in Kiel, wo es zunächst Vorbehalte gegen die Kaltenkirchner Pläne gab, nicht ohne Resonanz bleiben konnte. Unser Förderungsverein mit seinem engagierten Vorsitzenden, Herrn Dr. Teske, kann also mit gutem Recht als Geburtshelfer unserer Schule bezeichnet werden

### **GASTRECHT IN DER VOLKSSCHULE**

Wie geplant wurde am 11. August, dem ersten Schultag des Schuljahres 1969/70, die Außenstelle der Jürgen-Fuhlendorf-Schule in Kaltenkirchen eröffnet. Vier Klassen mit insgesamt 149 Schülern und Schülerinnen hielten Einzug in ein neues Gebäude, nämlich in das Obergeschoß des eben zu diesem Termin fertiggestellten zweiten Erweiterungsbauabschnitts der Volksschule (heute Hauptschule) am Marschweg. Unser jetziges Gebäude bestand zu dem Zeitpunkt noch nicht einmal auf dem Reißbrett eines Architekten. Zwei Jahre haben unsere Schüler Gastrecht in der Volksschule genossen, im zweiten Jahr auch im Altbau der Realschule am Marschweg. Die von manchem Skeptiker noch einige Monate zuvor geäußerte Sorge, daß weder die erforderlichen Räumlichkeiten termingerecht zur Verfügung stehen, noch vier Klassen, die für eine sinnvolle Unterrichtsorganisation notwendig waren, zustande kommen würden, hatten sich also als unbegründet erwiesen. Das Gymnasium hatte schließlich so großen Zuspruch im Kaltenkirchener Umland gefunden, daß Herr Schneider, der Leiter der Außenstelle, sich gezwungen sah, eine Aufnahmesperre auszusprechen. Die Klassenstärken drohten das pädagogisch vertretbare Maß vollends zu überschreiten: In den beiden Sexten waren 33 bzw. 34, in der Quinta 42 und in der Quarta 40 Schüler. Bei der Wahl der zweiten Fremdsprache entschieden sich 22 Schüler für Latein. In diesem Überhang zugunsten von Latein kündigte sich der Trend der nachfolgenden Jahre an.

### **VIVAT, CRESCAT, FLOREAT**

Natürlich wurde die Eröffnung des Gymnasiums gebührend gefeiert; bedeutete sie doch – wie in den Kaltenkirchener Nachrichten zu lesen war – einen Meilenstein in der Geschichte der Gemeinde. Kaltenkirchen hatte den entscheidenden letzten Schritt zu einem modernen Erfordernissen genügenden und leistungsfähigen Schulwesen getan. Der Vertreter des Kultusministeriums, einer der zahlreichen Ehrengäste, sprach von einer „historischen Stunde“ und dankte Kaltenkirchen für das Wagnis, ein Gymnasium zu errichten und einzurichten. Was die Zukunft des „Vivat, crescat, floreat gymnasium nostrum!“

Bei dem großen Ereignis war natürlich auch die Schülerschaft der Stammschule in Bad Bramstedt vertreten. Mit einem Rahmenprogramm beglückwünschten Chor und Instrumentalgruppe ihre Schulkameraden zum Neuanfang in Kaltenkirchen. Der Chor verabschiedete sich der sechsstimmigen Motette „Herre Gott sei Schutz und Hilfe mit uns“ von A. A. Homilius, und der Schülersprecher wartete mit einem Fußball auf.

### **SCHNELLSTART**

Als dieser Festakt – übrigens auch anlässlich der Einweihung des zweiten Erweiterungsbaus der Volksschule – am 22. August in der Sporthalle am Marschweg stattfand, lief der Unterrichtsbetrieb schon 11/2 Wochen normal nach festem Stundenplan. Schulträger und Schulleiter hatten zu sorgfältig geplant, als daß es hätte zu Startschwierigkeiten kommen können. Selbst die Lehrerversorgung war zufriedenstellend, obwohl sie sich zunächst fast als unlösbares Problem darstellte.

Während landesweit das Stundenfehl an den Gymnasien nicht gerade unerheblich war, konnte in Kaltenkirchen der Unterricht mit nur geringen Kürzungen aufgenommen werden. Das war

nur möglich, weil Herr Hillmann und Herr Schneider ihre realistische Grundkonzeption mit allem gebotenen Nachdruck in Kiel durchsetzen konnten: Schon im Schuljahr 1969/70 sollte in Kaltenkirchen mit dem Aufbau eines eigenständigen Kollegiums begonnen werden. Zwei zum Schuljahresbeginn zugewiesene Lehrkräfte (Frau Frehls und Herr Streich) sollten Stammlehrer des Kaltenkirchener Kollegiums werden. Dadurch konnte die Zahl der zwischen Bad Bramstedt und Kaltenkirchen pendelnden Lehrkräfte reduziert und der durch das Zwischenfahren bedingten Störungsanfälligkeiten vorgebeugt werden. Denn der einsatzbedingte Ortswechsel mußte sich – auch wenn der Stundenplan beider Schulen auf das Feinste ausgeklügelt war – meist in den großen Pausen vollziehen und war auch noch deswegen besonders strapaziös, weil die Jürgen-Fuhlendorf-Schule aus zwei auseinanderliegenden Komplexen (Am Bahnhof und im Düsternhoop) bestand.

Frau Frehls, Herr Streich und Herr Timmermann können sicher wie ich und andere mehr ein Liedchen von dieser kräftezehrenden Fahrerei über zwei Jahre hinweg singen.

### **MOBILISIERUNG DER RESERVEN**

Damit der neuen Schule Vertrauen entgegengebracht wurde, durfte das Stundensoll kaum unterschritten werden. In einem Akt der Selbsthilfe haben Schul- und Außenstellenleiter daher alle Reserven mobilisiert.

Pastoren aus Kaltenkirchen und Henstedt-Ulzburg erklärten sich bereit, den Religionsunterricht zu übernehmen. Realschullehrer wurden für den Unterricht in Kurzfächern und technischen Fächern gewonnen. Unter dem Druck der Verhältnisse wagte man sogar einen gewagten Schritt, nämlich Pensionäre anzusprechen. Und siehe da: Keiner von ihnen hat gezögert, dem Gymnasium Kaltenkirchen bei seinen ersten Gehversuchen zu helfen.

### **PÄDAGOGISCHES URGESTEIN**

Ihre Bereitschaft, sich noch im verdienten Ruhestand in den Dienst an der Jugend zu stellen, ist beispielhaft. Das Ethos dieser Veteranen verdient es, an dieser Stelle etwas detaillierter zu berichten. Herr Oberstudiendirektor i.R. Dr. Neumann nahm nicht nur fast täglich die die Bahnfahrt von Bad Bramstedt nach Kaltenkirchen auf sich, sondern auch die Klassenleitung der Quinta mit 42 Schülern. Den Musikunterricht erteilte fünf Jahre lang Herr Realschuloberlehrer i.R. Fritz Fitzner, der anfangs auch noch an der Realschule tätig war. Zusätzlich nahm er es auf sich, einen Chor und eine Instrumentalgruppe aufzubauen. Vier Jahre stellte sich Herr Realschuldirektor i.R. Matthiessen zur Verfügung; zeitweilig nahm er sogar den Unterrichtseinsatz in Bad Bramstedt in Kauf. Der Respekt vor diesen pädagogischen Urgesteinen wächst, wenn man sich ihr Alter bei Dienstantritt vor Augen führt. Es liegt zwischen 69 und 66 Jahren!

Daß sich künftig die Lehrerversorgung schwieriger gestalten würde, zeichnete sich bereits zu Beginn des nächsten Schuljahres ab, als die Gesamtschülerzahl sich auf ca. 200 belief und das Ministerium keine Stammlehrer für Kaltenkirchen hatte.

### **„IN KALTENKIRCHEN GEHT EBEN ALLES SCHNELLER“**

sichtbare Fortschritte gab es dagegen auf dem Flottkamp. Hier waren die Fundamente unserer Schule gelegt. Im Dezember (1970) stand der Stahlbetonskelettbau, und über dem ersten Bauabschnitt wurde die Richtkrone hochgezogen. Es gab keinen Zweifel mehr, daß die Gymnasiasten ab August 1971 hier ihre pädagogische Heimat finden würden. Herr Schneider mußte sich eingestehen, daß er seine Wette verloren und Herr Bürgermeister Fehrs eine Kiste Sekt gewonnen hatte. Im Rathaus war der Bau des Gymnasiums offenbar zur Chefsache erklärt; Woche für Woche inspizierte Herr Fehrs zusammen mit Herrn Schneider die Bauarbeiten. Selbst in der Sporthalle, mit deren Bau wohl aus finanziellen Gründen erst

im Herbst 1970 begonnen wurde, konnte bald nach dem Einzug der Schüler in den ersten Bauabschnitt der Betrieb aufgenommen werden. „In Kaltenkirchen geht eben doch alles schneller als man glaubt“, wie der Landrat bei seiner Rede beim Einzug in den Neubau feststellte.

### **DIE MUTTER ENTLÄSST IHRE TOCHTER**

Am 23. August 1971, pünktlich am ersten Schultag, hielten die Kaltenkirchener Gymnasiasten Einzug in ihr neues Haus. Endlich waren alle (etwa 275 Schüler in acht Klassen) unter einem Dach vereint. Wahrlich ein Grund zum Feiern! Die eigentliche Einweihung der Schule sollte jedoch erst nach Fertigstellung des letzten Bauabschnitts in größerem Rahmen stattfinden. So spielte sich die offizielle Eröffnung des ersten Bauabschnitts in Form eines Stehkonvents im Treppenhaus (vor dem Haupteingang) ab. Nach einem Rundgang durch das Haus betrieben die Gäste, Verantwortliche aus Politik und Gesellschaft, Kollegium und Elternbeirat bei manch gutem Tropfen bis in den späten Nachmittag hinein im Fahrschulerraum 1 Kontaktpflege, was der weiteren Entwicklung sicher nicht abträglich war. Alles hatte schon seine Ordnung: Als letzte verließen am Abend Hausherr und Hausmeister heiter die Schule. Auch die Schüler kamen nicht zu kurz. Bei strahlendem Sonnenschein verteilte der Förderungsverein vor dem Schuleingang an geschmückten Tischen von ihm und Kaltenkirchener Firmen gespendete Würstchen (40 kg), Kartoffelsalat und Getränke. Mit diesem 23. August 1971 begann auch offiziell ein neuer Abschnitt in der Geschichte unserer Schule. Herr Oberstudiendirektor Hillmann brachte die Bedeutung dieses Tages auf den Punkt, wenn er sagte: „Die Mutter Bad Bramstedt entläßt mit dem heutigen Tage ihre selbständig gewordene Tochter, die bisherige Außenstelle der Jürgen-Fuhlendorf-Schule.“ Fortab führte unsere Schule die Bezeichnung „Gymnasium Kaltenkirchen i.E.“ – ein Name, der die ungewöhnlichen Anstrengungen Kaltenkirchens gebührend würdigte. Die Unabhängigkeit unserer Schule von Bad Bramstedt kam auch darin zum Ausdruck, daß Herr Schneider auf einstimmigen Vorschlag der Gemeindevertretung zum Schulleiter unserer Schule ernannt war und das Kollegium nun ausschließlich in Kaltenkirchen unterrichtete.

### **STEIN AUF STEIN; ABSCHNITT FÜR ABSCHNITT**

Der erste Bauabschnitt umfaßte die Westflügel unseres Schulgebäudes; er reichte bis zu einer Verbindungsmauer zwischen dem Fahrschulerraum 1 und der Teeküche. Die zur Bürgerhalle hin offene Seite war mit Holzplanken provisorisch verkleidet. Der Klassenraum 106 stand noch nicht zur Verfügung, jedoch der damals noch nicht unterteilte Kunstraum 1.

Jede Klasse hatte einen allein ihr vorbehaltenen Stammraum. Der Musikunterricht fand in dem jetzigen, damals noch nicht um den benachbarten Gruppenraum erweiterten Computerraum (R 108) statt. Die Biologieräume dienten dem Unterricht in allen Naturwissenschaften. Das Kollegium, bestehend aus 14 Lehrkräften, durfte sich endlich eines Refugiums erfreuen (R 112), in dem es für jede/n einen Stuhl gab. Sekretariat und Direktorat waren in der jetzigen Arbeitsbücherei untergebracht.

Auch der zweite und dritte Bauabschnitt wurden 1972 und 1973 pünktlich mit Schuljahresbeginn bezugsfertig, mit der Folge, daß bis zur Einführung der Studienstufe (1976) die vorhandene Raumkapazität größer war als der tatsächliche Raumbedarf des Gymnasiums. Daher konnten in unserem Gebäude auch die 5. und 6. Klassen der Real- und Hauptschule Aufnahme finden, ohne daß eine organisatorische Zusammenfassung der Orientierungsstufe erfolgt wäre. Den dritten Bauabschnitt bildeten die an der Straßenfront liegenden sieben Klassenräume, das Direktorzimmer, der jetzige SV-Raum, der jetzige Musikraum 2 und das Atrium, das noch nicht um die Lehrerbücherei und den Oberstufen-Aufenthaltsraum verkleinert war. Das Atrium wurde für die Oberstufe als Raucherhof

freigegeben.

Die Bürgerhalle, ursprünglich als Pausenhalle gedacht, konnte ab Herbst 1973 genutzt werden. Ihre Sportanlage hat unsere Schule seit 1974; das Rasenfeld konnte jedoch - wenn ich mich recht erinnere - erst 1976 bespielt werden.

### **6.600 DM JE ARBEITSTAG**

Die Bauzeit unserer Schule war bemerkenswert kurz. Der erste Bauabschnitt war, wie die Gemeindeverwaltung errechnete, in 290 Arbeitstagen fertiggestellt. Durchschnittlich waren je Arbeitstag 6600 DM zu zahlen. Insgesamt kostete unsere Schule um die neun Millionen DM (Baukosten, Einrichtung, Lehrmittel). Bemerkenswert großzügig zeigte sich die Gemeinde auch bei der Ausstattung mit Lehrmitteln. In der Gründungsphase versagte sie wohl nie einer Fachschaft einen Wunsch. Sie zögerte auch nicht, nach Vollendung des Baus nach modernen Gesichtspunkten ein Fotolabor einzurichten (1974).

Offiziell war die Entstehungsphase unserer Schule erst am 1. August 1975 beendet, also zwei Jahre nach der Fertigstellung des ganzen Gebäudes. Mit dem Eintritt von acht Mädchen und vier Jungen in die Oberprima (OI = 13. Jahrgang) entfiel im Namen unserer Schule der Zusatz „im Entstehen“.

In der Geschichte Kaltenkirchens ist das Jahr 1973 ein Epochenjahr: Am 26. November erhielt die Gemeinde Kaltenkirchen die Stadtrechte. Im Rahmen eines feierlichen Festaktes verlieh der Landesinnenminister Kaltenkirchen, vertreten durch Bürgermeister und Gemeindevertretung, die Rechte und Pflichten einer Stadt. Zugegen waren hochkarätige Politiker aus Kreis, Land und Bund.

### **GYMNASIUM: EIN MARKENZEICHEN KALTENKIRCHENS**

Aus Anlaß dieses historischen Ereignisses fand eine Festwoche statt, deren Höhepunkt die Einweihung unserer Schule am 1. Dezember 1973 darstellte. Alles, was in Kaltenkirchen und seinem Umland Rang und Namen hatte, war Zeuge, als Bürgermeister Fehrs die Schule in die Obhut des Kollegiums gab und der Präsident des Landesschulamtes in seiner Festansprache unsere Schule ein Markenzeichen Kaltenkirchens nannte – eine Feststellung, die er wohl nicht allein als gebührende Würdigung der bisherigen Anstrengungen Kaltenkirchens, sondern auch als besondere Verpflichtung aller Verantwortlichen für die weitere positive Entwicklung unserer Schule verstanden wissen wollte. Daß sich alle direkt und indirekt an unserem Schulleben Beteiligten diese Zielvorgabe schon zu eigen gemacht hatten, zeigte sich in deren nach wie vor großem Engagement und in dem allseitigen Vertrauen in die Zukunft unserer Schule.

Das Miteinander und die Atmosphäre unseres Hauses waren bei – oder gerade wegen – klarer Abgrenzungen der Verantwortungsbereiche und -ebenen in hohem Maße von Partnerschaft und Achtung der personalen Würde des einzelnen bestimmt. Und so groß auch die Meinungsvielfalt in dem bunt zusammengewürfelten Kollegium sein mochte, die Konferenzen verliefen zügig und wenig strapaziös, weil sich jeder dem Ganzen verantwortlich fühlte und anstehende Probleme schon im Vorfeld offen diskutiert wurden. Wohltuend und ermutigend war es, das Vertrauen der Eltern in die Arbeit der Lehrkräfte zu spüren. Allenthalben herrschte Aufbruchstimmung; jeder und jede gab gern sein Bestes für seine Schule.

Wie sehr die Eltern die Förderung der Schule ihrer Kinder zu ihrer Sache machten, wurde auch in der hohen Mitgliederzahl unseres Förderungsvereins sichtbar. So konnte dieser bei der Einweihungsfeier reichlich mit Geschenken aufwarten. Er trug nicht nur die Hälfte der Anschaffungskosten unseres Konzertflügels (14.000 DM), sondern überreichte dem Schulleiter auch eine Urkunde über die Stiftung eines Grundstocks für unsere Schülerbücherei und einen Scheck für die Anschaffung physikalischer Geräte (insgesamt 12.000 DM).

Natürlich nahmen alle Schülerinnen und Schüler am Festakt teil, und sie leisteten ihren der Bedeutung der Stunde angemessenen Beitrag: Chor und Solisten gestalteten unter Leitung von

Herrn Fitzner die musikalische Umrahmung der Feier, und Herr Streich erfreute mit einem Gesangstück. Im Anschluß an die Feier in der Bürgerhalle führen Schüler und Schülerinnen ihre Eltern und Gäste durch die Räume ihrer Schule. Und sie machten keinen Hehl aus ihrem Stolz, Schüler/in des Gymnasiums Kaltenkirchen zu sein. Das Kollegium diente indes mit Informationen und Vorführungen moderner Unterrichtstechnologien.

### **SETKORKEN KNALLTEN**

In der Hochstimmung dieses Tages kam auch das leibliche Wohl nicht zu kurz. Schüler/innen ließen Sektkorken knallen und servierten ihren Gästen ein kaltes Büfett. Kaum hatten die letzten Gäste das Haus verlassen, da gehörte die Bürgerhalle allein unserer Unter- und Mittelstufe, um dort ausgelassen zu tollen und zu tanzen. Der Abend jenes 1. Dezember war geradezu ein gesellschaftliches Ereignis in Kaltenkirchen.

### **„DAS GYMNASIUM RIEF UND ALLE KAMEN“**

berichteten die Kaltenkirchener Nachrichten. In der Tat : Es waren etwa 600 Gäste, unter ihnen die Honoratioren aus Stadt und Land – obwohl in der Sporthalle am Marschweg gleichzeitig ein Bürgerball stattfand. Das vom Festausschuß vorbereitete Festprogramm war abwechslungsreich und blieb hinter keinen Erwartungen zurück. So vergnügten sich Eltern, Lehrkräfte, Oberstufe und Freunde unserer Schule bis tief in den Morgen hinein. Und wer wollte, konnte sich anschließend weiter im Schnee vergnügen, der über Nacht reichlich gefallen war. Es war die Nacht der Superlative. Mochte auch die Lokalpresse übertreiben, wenn sie meldete:

### **„GRÖSSTE TOMBOLA ALLER ZEITEN IN KALTENKIRCHEN“**

Fakt war jedenfalls, daß rund 300 Firmen die Tombola des Abends mit Sachspenden oder Geldbeträgen spendierten. Welcher positiven Resonanz durfte sich unsere Schule nur erfreuen!

Schulfeste dieser Art wurden in den Jahren, in denen Herr Schneider unsere Schule leitete, zu einer festen Einrichtung. Sie stellten nicht nur eine Abwechslung in dem Einerlei des Schulalltages dar, sondern brachten vor allem alle am Schulgeschehen Beteiligten einander menschlich näher. Gut vorbereitete Feste dürfen im Schulleben nicht fehlen. Solange man noch gemeinsam vergnüglich feiern kann, ist es um das tägliche Miteinander und um eine ersprießliche Zusammenarbeit gut bestellt.

### **ERSTE GEHVERSUCHE AUF DEN BRETTERN DER GROSSEN WELT**

Mit gutem Recht erwartet eine Stadt von ihrem Gymnasium eine Erweiterung ihres kulturellen Lebens. Dieser Herausforderung hat sich unsere Schule schon gestellt, als die Bürgerhalle noch nicht zur Verfügung stand. Im Mai 1972 wurde unter der musikalischen Leitung des siebzigjährigen Herrn Fitzner und unter der Regie von Herrn Streich die Märchenoper „Der Igel und der Bräutigam“ von Cesar Bresgen aufgeführt. An beiden Abenden war die Sporthalle am Marschweg ausverkauft, und die Mitwirkenden ernteten wiederholt Beifall auf offener Szene. Das Gymnasium hatte seine ersten Gehversuche auf den Brettern, die die Welt bedeuten, erfolgreich überstanden. Das Presseecho überschlug sich geradezu in Superlativen.

Im Gegensatz zur derzeitigen Situation, wo wir uns alljährlich an zwei Schulkonzerten erfreuen dürfen, fanden in den Anfangsjahren Musikabende leider nicht in dieser Regelmäßigkeit statt. Wegen Lehrermangels fiel zuviel Musikunterricht aus.

Gern erinnere ich mich an den dreistündigen Musikabend, mit dem Herr Fitzner sich vom Gymnasium verabschiedete (1974). Mit dem Sextanerchor, Großem Chor und begabten Solisten unserer Schülerschaft und einer Streichergruppe der VHS Kaltenkirchen bot Herr Fitzner, der mittlerweile sieben Jahre über die Altersgrenze hinaus im Dienst an der Jugend



stand, einen Querschnitt aus seiner fünfjährigen Arbeit am Gymnasium Kaltenkirchen. Das Spiritual „Halleluja“ bildete das eindrucksvolle Finale des Abends und leider auch des Musikunterrichtes an unserer Schule.

Als schließlich nach längerer Unterbrechung wieder Musikunterricht erteilt werden konnte, mußte er leider auf die Orientierungsstufe beschränkt bleiben. Denn Frau Kraft, unsere Musiklehrerin, war nur stundenweise beschäftigt, und die Sexten und Quinten waren bereits vierzünftig.

Trotz dieser Unzuträglichkeiten konnte unsere Schule zu einem Schulmusikabend unter dem Motto „Wir machen Musik“ einladen. Es waren unsere Sextaner und Quintaner, die die Tradition nicht länger unterbrochen sein ließen und als muntere Chor- und Einzelsänger sowie Einzelspieler ihre Zuhörer in der überfüllten Bürgerhalle erfreuten.

Daß auf unseren Musikabenden Eltern und Lehrkräfte mitwirken, ist ein schöner Brauch. Dieser besteht von Anfang an. Wohl bedingt durch den Umstand, daß unsere Schule erst seit Ende der siebziger Jahre ein Orchester hat, traten früher Eltern und Lehrer auch als Solisten (Herr Streich: Gesang und Klarinette) oder als Instrumentalgruppe auf.

### **KUNSTGALERIE IM GYMNASIUM**

Kunst konnte erst nach dem Einzug in unser Gebäude (1971) unterrichtet werden. Herr Juds, unser erster Fachlehrer, verstand es, das Interesse der Öffentlichkeit auf unsere Schule zu lenken.

Ich erinnere mich zum einen an einen Malwettbewerb, den unsere Schule zusammen mit der Grundschule am Marschweg mit dem Thema „Was den Schülern in Kaltenkirchen gefällt“ (1973) durchführte, zum anderen an eine Ausstellung von Schülerarbeiten in der Bürgerhalle (1976), die ihren Lohn in einer großen Besucherzahl fand.

### **MIT CHARME ÜBER DEN LAUFSTEG**

Bis 1971 wurde also statt Kunst ausschließlich Technisches bzw. Textiles Werken unterrichtet.

In den folgenden Jahren blieben diese Fächer nur im Angebot für die Orientierungsstufe. Die Ausstattung des Raumes 122 zeugt noch davon; er war allein dem Textilen Werken vorbehalten. Die Arbeit in diesem für ein Gymnasium nicht gerade typischen Fach hat unserer Schule in den ersten Jahren in der Öffentlichkeit ein lebhaftes Echo verschafft, nämlich durch die von Frau Karden vorbereiteten und organisierten Modenschauen. Auf ihnen führten unsere Schülerinnen auf dem Laufsteg ihre selbst entworfenen und genähten Kreationen vor. Unsere Schulsiegerinnen nahmen dann an der Länderausscheidung des bundesweiten Schulwettbewerbs „Näh-Hitparade“ der Firma Singer teil und konnten beachtliche Plazierungen erringen. 1971 wurde eine Quintanerin unserer Schule Landessiegerin. Sie erhielt als Preis eine Nähmaschine und eine Reise nach Mainz zur Teilnahme am Bundesfinale.

### **UNSERE SV- EINE SELBSTBEWUßTE PARTNERIN**

Während in den allerersten Anfängen unseres Schullebens die SV (damals SMV) , bedingt durch das Alter unserer Schüler(innen), eine eher untergeordnete Rolle spielte, so mauserte sie sich dann doch relativ schnell zu einer selbstbewußten und aktiven Partnerin von Kollegium und Elternbeirat. Geist und Engagement einer SV zeigen sich vornehmlich dann, wenn es gilt, aus Schülersicht notwendige „Verbesserungen“ der Verhältnisse zu verwirklichen. Im Rückblick stellt sich mir die SV-Arbeit in jenen Jahren als Herr Schneider Direktor war, in positiven Licht dar.

Sie war sachbezogen und ideologisch noch nicht starr fixiert. In den Schulkonferenzen hat mir immer wieder gefallen, wie unsere SV die argumentative Auseinandersetzung suchte und mittels Überzeugungsarbeit um eine Mehrheit für ihre Anträge rang. Billige Stimmungsmache

war unserer SV fremd. Auch mit dem Schulleiter kam es zu keiner nachhaltigen Konfrontation, so sehr dieser auch dazu neigte, den SV-Erlaß einschränkend auszulegen. Die SV selbst indes war von internen Auseinandersetzungen, die sogar zu Verunglimpfungen führen konnten, nicht frei. Das spiegelte sich zuweilen auch in den Beiträgen der Schülerzeitung wider.

### **„DER SCHLUCKAUF“**

Seit Mitte der Siebziger erschien über mehrere Jahre an unserer Schule die Schülerzeitung „Schluckauf“; ihre zwei Vorgängerin waren recht kurzlebig. Daß unsere Schülerschaft endlich eine eigene Presse hatte, in der sie ihren Nöten, Vorstellungen und Wünschen Luft machen konnte, wurde allseits begrüßt. Doch gab es von seiten der Schüler(innen) immer wieder Kritik, die letztendlich darin begründet lag, daß sich die Redaktion ausschließlich aus Oberstufenschülern zusammensetzte.

So vermißten Schüler der Oberstufe parteipolitische Ausgewogenheit, und die Unter- und Mittelstufe fand in ihrer Schülerzeitung ihre Interessen zu wenig berücksichtigt.

### **EIN DEUTSCHLEHRER FÜR ACHT KLASSEN**

Dem Leser dieses Abrisses über die ersten Anfänge unserer Schule konnte es nicht entgehen, daß es mit der Lehrerversorgung nie zum besten stand, selbst dann nicht, als nach Fertigstellung unseres Hauses die Arbeitsbedingungen optimal waren. Das Problem verschärfte sich, als unsere Schule am 1. August 1971 selbständig und damit „Selbstversorger“ wurde. Über alle Jahre sollte dies Problem die große Sorge von Herrn Schneider und dem Elternbeirat bleiben.

Bereits am Tage seiner Wahl zum Schulleiter (31.7.71) schlug Herr Schneider in einer Sitzung der Gemeindevertretung Alarm, wohl in der Absicht, daß seinen dringenden Appellen im Landesschulamt durch flankierende Maßnahmen des Elternbeirats und Förderungsvereins Nachdruck verliehen würde. Diese handelten unverzüglich. In einer koordinierten Aktion wandten sie sich mit Telegrammen hilfesuchend an den Ministerpräsidenten, den Kultus- und Justizminister, in dessen Wahlkreis Kaltenkirchen lag. Das erwartete Ergebnis blieb aus. Für acht Klassen hatten wir weiterhin einen Deutschlehrer, nämlich Herrn Volkenand. Zudem wurde der Start in das erste Schuljahr in dem neuen Gebäude dadurch erschwert, daß sich der Dienstantritt der zugewiesenen Lehrkräfte aus formalen Gründen verzögerte, z.B. von Frau Forbrich, deren Dienstvorgesetzter nicht ein Minister, sondern der Papst gewesen war. Die tiefere Ursache für die unzureichende Lehrerversorgung war in dem landesweiten Lehrermangel zu suchen. Infolge des Trends zum Gymnasium war seine Schülerzahl so unverhältnismäßig stark gewachsen, daß nicht in dem selben Maße für diese Schulart ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen konnten. Besonders an den 12 neu gegründeten Gymnasien mußte die Lage mißlich sein, weil es an ihnen noch keine Abgangsklassen gab, die Lehrkräfte für die Sexten freigesetzt hätten. Unsere Schule benötigte also bis zum Beginn des Schuljahres 1976/77 mit jedem Jahr zusätzliche Lehrer- ungeachtet der Tatsache, daß die Orientierungsstufe mittlerweile vierzünftig war. In dieser Situation blieb keine andere Möglichkeit, als den Mangel gerecht zu verteilen, d.h. übergroße Klassen, drastische Kürzung des Stundensolls, fachfremder Einsatz der Lehrkräfte, Kombination von Klassen und Anordnung von Lehrermehrarbeit. In praxi sah das z.B. so aus: Im ersten Halbjahr des Schuljahres 71/72 konnten in der Orientierungsstufe nur 21/1 Stunden Deutsch und 21/2 Stunden Englisch erteilt werden, und das nur, weil Herr Streich bereit war, fachfremd Deutsch in Klassen zu unterrichten, die z.T. mehr als 40 Schüler hatten.

Es liegt auf der Hand, daß unter diesen Bedingungen unsere Klassen der Orientierungsstufe im Unterrichtsstoff nicht so weit waren wie die entsprechenden Jahrgangsstufen der Realschule. Probleme beim Übergang auf die Realschule waren also vorprogrammiert.

Glücklicherweise hatte unsere Schule von Anfang an einen engagierten und kämpferischen Elternbeirat. Er wurde nicht nur wiederholt im Kultusministerium vorstellig, sondern ging mit seiner Forderung nach hinreichender Lehrerzuweisung auch in die Öffentlichkeit. So lautete eine Schlagzeile in einem Regionalblatt

### **„GRÖSSTER SCHULNOTSTAND IN SCHLESWIG-HOLSTEIN“**

Obwohl für das kommende Schuljahr 72/73 mehr als 130 Sextaner angemeldet waren, hatte Kiel unserer Schule lediglich einen Lehrer mit Lehrbefähigung für das Gymnasium zuweisen können, nämlich Herrn Flachmeyer.

Die von der Presse gewählte Formulierung war eine Übertreibung und beschrieb nicht wahrheitsgemäß die Situation, weil von stundenweise oder im Angestelltenverhältnis beschäftigten Lehrkräften Unterrichtsverpflichtungen wahrgenommen wurden. Diese waren nicht für das Lehramt an Gymnasien ausgebildet. Es waren: Ein promovierter Germanist aus den USA, Diplommathematiker und Naturwissenschaftler, ein Mathematikstudent, Pensionäre, Pastoren und Fachlehrer für Sport und technische Fächer. Der Anteil von Gymnasiallehrern und Angestellten hielt sich jahrelang die Waage. Mehr und mehr kam dem Elternbeirat die bittere Erkenntnis: Aus Kiel ist keine Hilfe zu erwarten. Also versuchten Elternbeirat und Förderungsverein in Selbsthilfeaktionen, Lehrkräfte für unsere, von ihrer Ausstattung her attraktiven Schule anzuwerben, z.B. durch eine Großanzeige in einer renommierten Wochenzeitung. Das Ergebnis war: Es meldete sich ein italienischer Gastarbeiter, der aber mangels Qualifikation nicht eingestellt werden konnte. Dabei wäre es ganz reizvoll gewesen, neben einem Amerikaner (Deutsch und Mathematik), einem Ägypter (Mathematik) und einer Engländerin (Französisch) noch einen Italiener als Kollegen zu haben. Auch das Kollegium blieb nicht untätig. Auf Fortbildungsveranstaltungen wurden Referendare und Studienleiter gezielt angesprochen. Doch es gab leider nur einen Glücksprüfung: Herr Nickel.

### **DER LETZTE VERSUCH**

Elternbeirat und Förderungsverein ließen sich nicht entmutigen und unternahmen einen letzten Versuch. Sie luden die Referendare des Prüfungssemesters und jüngere, an Kaltenkirchen interessierte Semester des Studienseminars Neumünster zu einer Informationsfahrt nach Kaltenkirchen ein.

Bürgermeister und Bürgermeister suchten mit günstigen Baugrundstücken zu locken, und der Schulleiter gab sich alle Mühe, seinen jungen Kollegen den Reiz eines Neuanfangs schmackhaft zu machen. Der Förderungsverein zahlte nicht nur die Reise, sondern auch ein gemeinsames Mittagessen. Als es dann zum Schwur kam, bekundete ein einziger sein Interesse an Kaltenkirchen; es war Herr Dühring: Nutznießer seines Dienstantritts war auch ich: Künftig brauchte ich in Geschichte nicht mehr zwei Obertertien kombiniert im Filmraum zu unterrichten.

Für die folgenden Jahre auf eine Behebung des Lehrermangels zu hoffen, war unrealistisch. Angesichts des landesweiten Lehrermangels konnten damals Lehrkräfte mit der Lehrbefähigung für das Gymnasium ihren Dienstort wählen, wie es ihren persönlichen Wünschen entsprach.

Trotzdem war der Leistungsstand unserer Schule hoch. Es galt die Devise unseres Schulleiters: „Förderung durch Forderung der Lehrkräfte an sich und ihre Schüler.“ Unsere Schüler hatten bei einem Schulwechsel nie Schwierigkeiten, und alle Oberprimaner bestanden 1976 das Abitur. Der Prüfungsvorsitzende aus Kiel bestätigte nach der Prüfung, daß das Gymnasium Kaltenkirchen jeden Vergleich mit den anderen Gymnasien unseres Landes aushalte.

Mit dem ersten Abitur war die Aufbauphase unserer Schule erfolgreich abgeschlossen. Unser

Schulträger hatte keinen Wunsch an die Infrastruktur eines Gymnasiums offen gelassen. Der Lehrkörper, insgesamt 46 für mehr als 800 Schüler, war jung, leistungswillig und in sich geschlossen. Ob Lehrkräfte, Schüler oder Schülerin, ob Eltern, Sekretärin oder Hausmeister - unter ihnen war wohl kaum einer, der sich nicht gern mit diesem unserem Gymnasium identifiziert hätte. Und so klang es ehrlich, als unser Chor unseren Gründungsdirektor mit dem Lied verabschiedete

**„GIB, FREUND, DIE HAND...“**

Die Ära Schneider (1969-76) war zu Ende. Unsere Schule stand unter neuer Leitung und vor neuen Anfängen.

*Helmut  
Dezember 1993*

*Lienau,*